

Brief aus dem Nationalrat : Schweizer Parlament in Gefahr!

Autor(en): **Braunschweig, Hansjörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **80 (1986)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Parlament in Gefahr!

Schreckliche Erscheinungen sind aus dem Nationalrat zu vermieden: Bald in jeder Session kommt es vor, dass Tribünenbesucher und vor allem -besucherinnen nach einem Votum (oder sogar dieses unterbrechend) in die Hände klatschen. Solche Beifalls- wie auch Missfallenskundgebungen sind strengstens verboten. Aber nicht genug damit: Auch in der Herbstsession wurde ein zweites männliches Mitglied des Nationalrates gesichtet, das permanent keine Krawatte trug. Schliesslich ein drittes Beispiel zum unaufhörlichen Niedergang des Parlaments in der Schweiz: «Das Büro bedauert gewisse Gewohnheiten einiger Ratsmitglieder, welche auf ihrem Pult Gegenstände demonstrativen Charakters aufstellen oder propagandistische Aktionen in Gang setzen.» Dieses Zitat stammt aus einem Schreiben des Büros des Nationalrates, das in der mittleren Woche der Herbstsession an alle Mitglieder verteilt wurde. Das Büro besteht aus Präsident, Vizepräsident und Stimmenzählern. Es wacht über den Gang der Verhandlungen, hat also eine polizeiähnliche Aufgabe. Das gibt zu Hoffnung Anlass: Der Nationalrat bleibt dem Schweizervolk erhalten. Das Büro stemmt sich gegen alle Tendenzen der Entartung.

Steril wie ein Operationssaal

Ich will ebenfalls in mich gehen: Vor der Waldsterben-Sondersession erhielt ich wie alle Zürcher Nationalräte vom Verband der hiesigen Förster einen ermahnenden Besuch und einen kleinen Waldbaum. Sinnigerweise nahm ich ihn nach Bern mit und stellte ihn vor mir auf dem

Pültchen als kleines Zeichen auf. Er rief wohlwollendes Aufsehen hervor und wurde viele Male photographiert. Mit dem Mahnschreiben des Büros habe ich nachträglich Quittung und Rüge bekommen! Meiner lieben Kollegin Doris Morf ging es nicht anders: Sie missbrauchte das Parlament in sträflicher Weise, als sie ein Gerät zur Gewinnung von Sonnenenergie aufstellte. Die Gefahr ist gross, dass unter diesen Umständen die Sonne nie mehr über dem Bundeshaus aufgehen wird. Schon heute sind die lichten Momente im Bundeshaus sehr selten! Am grössten war der Sündenfall wider den Büro-Geist, den die mutige Leni Robert kurz vor ihrer Wahl in den Berner Regierungsrat und vor ihrem Ausscheiden aus dem Nationalrat beging: «Sie legte in einer Mittagspause auf jedes Pültchen eine . . . Banane. Wenn es wenigstens gewöhnliche US-Bananen gewesen wären! Aber nein, es waren Bananen aus Nicaragua! Einige Ratsmitglieder befürchteten versteckte Handgranaten gegen die Wirtschaftsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten und gaben die Bananen sofort un(d)-galant Frau Robert zurück. Damit lässt sich wirklich nicht spassen. Das Büro hat gerade im richtigen Zeitpunkt zum Rechten gesehen. Wo würde es auch hinführen, wenn jedes Land ein Produkt seiner Wirtschaft im Nationalrat verteilen liesse? Der Nationalrat, sein Raum und seine Verhandlungen müssen steif und steril wie ein Operationssaal bleiben. Es darf keinen Platz für Leben, Spontaneität, für Regungen und Zeichen des Herzens und der Hände geben. Sachlichkeit, Ordnung,

Zurückhaltung bis zum Tode, das ist das Schicksal des Parlaments!

Wenn Paragraphen fehlen . . .

Eine Woche später lag im Vorzimmer des Nationalrates wie immer der Gratisanzeiger «Berner Bär» auf. Eine farbige Photomontage zierte das Titelblatt: Frau Leni Robert, Erziehungsdirektorin des Kantons Bern, als dunkelhäutige Tänzerin, bekleidet nur gerade mit Chiquita-Bananen! Die Verbindung Patriarchat – Rassismus – wirtschaftliche Interessen scheint mir typisch für das heutige Rechtsbürgertum in der Schweiz zu sein. Wen wundert es, dass BLICK diese Photomontage mit klammheimlicher Freude bereits am folgenden Tag ebenfalls auf der Titelseite übernahm und damit für die gesamtschweizerische Verbreitung besorgt war!

Leserinnen und Leser fragen, ob es nun nicht ein Mahnschreiben des Büros gegen solche Publizistik gegeben hat. Leider nein. Das Büro schweigt, wenn eine Frau in den Dreck gezogen wird, die vor kurzer Zeit noch dem Nationalrat angehört hat. Entsprechende Paragraphen fehlen!

Ich mag den Präsidenten des Nationalrates und damit auch des Büros gut: Der Bündner Genosse Martin Bundi ist ein aufrichtiger Politiker, der sich mit Erfolg bemüht, die Aufgaben zu lösen, die ihm übertragen werden. Er wagt auch dann etwas, wenn keine Rosen zu holen sind. Schon dreimal hat er in fast hoffnungsloser Lage für seine Partei und seine Wähler als Regierungsrat kandidiert. Das ist nicht nichts. Ob er alle Büro-Entscheide auch innerlich deckt, weiss ich nicht. Martin ist sehr loyal und kollegial. Ich weiss auch, wie sehr er in solchen Fragen unter Druck einzelner Ratsmitglieder und grosser Fraktionen steht. Wegen einer fehlenden Krawatte warf ihm eine Ostschweizer Zeitung Führungsschwäche vor . . . Aber ich frage mich dennoch: Müsste sich der Nationalrat nicht mit wesentlicheren Fragen beschäftigen, zum

Beispiel mit der unbewältigten Traktandenliste (dafür ist die Konferenz der Fraktionspräsidenten zuständig). Das Thema Südafrika wurde zum fünften Mal verschoben! Allerdings ging dies auf das Konto der Erkrankung von Bundesrat Aubert. Aber es hätte einen Stellvertreter gegeben: Bundesrat Delamuraz! Doch der wollte nicht. Das Thema war ihm zu heiss. So etwas überlässt man lieber dem Sozialdemokraten: Er soll die wirtschaftlichen Interessen der Schweiz als Beitrag zur internationalen Solidarität verkaufen . . .

Hansjörg Braunschweig

Es liegt besonders zu Tage, dass das System unseres Parlamentarismus immer weniger imstande ist, einer neuen Demokratie zum Ausdruck zu dienen. Es ist immer mehr zum Organ des Machtkampfes und des Parteiwesens geworden. Es züchtet eine Kaste von Berufspolitikern heran, die sich umso mehr einbildet, das Monopol politischer Fähigkeiten zu besitzen, je weniger sie von den Dingen, die sie behandelt hat, versteht.

(Leonhard Ragaz, Die neue Schweiz, Olten 1918, S. 146)